

# Universitäts- und Landesbibliothek Münster

## Schnaken un Schnurren ut'r Grofschop Mark

Schmitz, F.

Schwerte, 1888

---

### Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

---

### Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

**urn:nbn:de:hbz:6:1-75309**



1 E

11992



Hv4

1298

20-U



1 E 11 992

A. H. Blesken  
Hauptlehrer  
Bommerholz

# Schnaken un Schnurren

ut'r

## Grosshop Mark.

Van

F. Schmitz.

---

Schwerte, 1888.

Im Selbstverlage des Verfassers.





Bibliohek  
Münster  
i. W.

## Ausproke.

De Augen und de Ohren uopen!  
Sau lustert ale, Mann und Frau, —  
Du lot es ston de Arbäitspruopen  
Und hört es met Pläsäier tau,  
Wat vi ink ale wet vertellen,  
Es auk dat Krut 'en Bietken stark —  
Wi sind de lustigen Gesellen  
Und stammet ut'r Groffschop Mark. —

Do, ho de Ruhr, de klore ruschet,  
Do sind vi ale hiär te Sus,  
Und brenget ink, unopgebuschet,  
Van dohiär usen schönsten Gruh! —  
Noch echte War giät do im Siäwen,  
Do kamme kommen ho me well,  
Of auk met unner es de Siäwen  
Betrocken, oder klor und hell. —

Do schlät noch op te rechte Stie  
Dat Menschenhiäte trü und warm,  
Do gelt de olle dütsche Grue  
Van Dage noch bi rik und arm! —  
So, selwer de Natur, de olle  
Es do ganz anners tauberet,  
Wenn äist de Winter giät, de kolle,  
De Ere sik van Niggem klet. —



Schön es do in Fröhjohrsdagen,  
Wenn um de Weedde raipet just  
De Kuckuck in diän Eickenhagen,  
Dat es 'ne Fraide, wore Lust! —  
Wenn ut diäm Busche dat Gekrochel  
Dan ale Vügel schallt düörain,  
De Schwatte un de griese Drochel,  
O glöiwet mi, dann et hier schön!—

Doch schöner sind de lossen Schnaken  
An Spässe, di in offer Tid  
De Lü hier in der Äinsolt maken,  
Wat auk van Dage noch geschüt —  
It bruket zwor mi nit de glöiwen,  
Verständnig, bu it sind un klauk  
Könnt it de Saken selwer präiwen  
An liäsen äist dat kleine Bauk.

---

## Flöwertruwet.

„Baus!“ sagg Schnider Prinz, do brak iäm de Jam — „Dat wef inf seggen, Müöllersche, de bloe Twän, de daug nit, — diäm gäit et grade, as diäm Schnaps, diänk biem Fröhstück drunken hewe, de es inne Make verduorwen, de hält nit fiör!“

„Näi, Mester“, saggte de Müöllersche, un bunt sit diän Fiördauf terechte, „do irrt inf, dat liet nit an diäm bloen Twän, dat liet an infä Notel! — Use Besmauer saggte auk am Sondag Muorgen, bo se de Blagen antrof un de Nöe am Tüge lauk un wiet uopen stönnen, as diän jungen Lünningen de Schiäbels, wenn se gefauert wet, „düt es nit tom Uthollen, de Käl naiget met 'ner häiten Notel!“



## De spaßigen Kiäsvügel.

De Järgster Kiärmiß was verbi un de Kiässen fängen an te ripen, saumet was et auk an de Tid, de Kiäsvügel te schaiten.

Rudolf un sine Frönne küren sit dann auk af, am annern Sondag Muorgen fröh nom Buaget te Lustbiärge te gon un do wat te schaiten.

Se heren do vielle Kiässböime un de Bügel föllen hier auk in, wiel dat de Biärg no do bi liet. De Sondag Muorgen kam, un se göngen, gehörig met Muniton versain, dohen und ställten sit op'n Zustand.



Se luren un luren, over de nit kämen, dat wören de  
Käsvügel, kön Pip un kön Fiär was te hören un te sain.

„Wiet wat, hier sind se nit, lot us no de Alpe gon,  
villichte sind se do, fallt do biäter in as hier“ — saggte  
Rudolf, un se göngen tehaupe van do no de Alpe.

Kasper was al op un krosede op'n Huaf rüm, as se  
do ankämen, un se säggen iam Guodenmuorgen. „Guoden  
Muorgen! mine Heren, auk al sau fröih bi de Hand?“ —  
saggte Kasper un wischede sik diürt Gesichte. — „Jo“, saggte  
Rudolf, vi wollen es sain, of'e bi di keine Käsvügel  
schaiten kämen?“

„Dat, glöiw ek doch, Böime sind ja genau do, schait'r  
men rut, bat drin es!“ — saggte Kasper — „Dat fall  
'en Wot sin“, saggte Rudolf, de al van fern sain harre,  
dat Kasper sine Hennen de Käsböime to 'ne Bickel maket  
heren. — Un et duerde nit lange, do knallt, as bi Roszbach,  
over bat foll, wören keine Käsvügel, sunnern Hennen. —

As jeder eine in de Holster hare, göngen se im, un  
bo se an Kasper sinem Huße verbikämen, stont Kasper inne  
Husdüör un frogede: „No, mine Heren, da hiät jo geschwind  
ofgan, hiät auk wat giewen?“ — „D, doch, et gait!“ —  
saggte Rudolf, un wäiß iam ut'r Holster dat Achterdäil van  
'ne Henne.

„Dunnerbessern! — häk doch min Liäwen nit dacht,  
dat sau spaßige Käsvügel hier gäff'n!“ — saggte Kasper  
un schlaug sik füör Berwüinnerunge in de Hämme.

„Bi auk nit“ — saggte Rudolf.

„No, lat se inf guod schmaken“ — saggte Kasper.

„Danke schön!“ säggen de Sägers un gänge met  
Lachen iäre Wiäge.



## Dat dumme Buogelsnest.

Pälmfen und Fritzen höllen met de Schuffar Holt utem Biärge — düit deren se geren, denn hierbi wor mer an de Buogelsnester as an wat anners dacht, — bat se in twäi Stunnen daun können, do bliewen se 'en halwen Dag no ut.

De Tid wören der auk noch mer Bügel as vau Dage, dat dä, et was der auk noch mer Holt, bo de Dierkes in nesten können.

De beiden schüwen no de Fohere, üawern Schützenplaf, bo de mäisten ollen Bäume stönnen un in die Raustlüöcker de Sprowen nesten. — Droig Holt, Kiefer und Kafalsiechten gaf et genau im Biärge, un et duerde nit lange, do heren se iäre Schuffar belat, un nu gent et ächter de Buogelsnester hiär.

Fritzen hav ümtid 'nen Baum funnen, bo de Sprowen in un ut flügen, drum no finer Meinung auk 'en Nest drin fitten mogte. — Pälmfen, de am besten remmen konn, stäig der up un im äisten Raustluocke, bore bi kam, sat auk 'en Nest, awer he kunn met de Hand nit drin, hog dohiär met'n klein Bielken dat Luok grötter un nam dann dat Nest ut.

Fritzen, de düit sog, raip: „Wat es drin?!“ — „Fif Eier!“ saggte Pälmfen. — „Eck well di be fif Eier!“ — Wofte runner vau Baum!“ — Eck well di helpen diän Biärg ruinäiern! Du Lümmel, du!“ — raip in diäm Augenblick de olle Fүүrster Biecks un trat ächterem Busche denne, bo he de beiden belurt harre.

„D, Her Fүүrster, ek hewe men ost Buogelsnest utnuommen, ek wet min Liäwen nit wier daun!“ — raip



Pälmlen un rutschebe för Anfst in die Dwiels raf. — „Junge fall nit!“ raip de Fjörster, de al bänger was, as Pälmlen, — de awer kam kopunner, kopüöwer vom Baum, wobi iam dat Nest ute Hand und de Eier derut diäm Fjörster op'n Kop kapot föllen, jau datte as 'ne gespickten Hasen utsog.

Pälmlen lag anne Erde un holl sik 'en Faut un schraide: „Au! au! mein Faut! mein Faut! — un de Fjörster, de nit amers glofte, de Junge here 'en Faut tebruoken, genk wiäg un saggte: „Ek kann de nit tau. — Junge, Junge, dat dumme Buogelsnest!“

As he wiäg was, nam sik Frixken 'en Hiätte un frogede Pälmlen: „bat hälste diän Faut jau faste, hieste wat kapot?“ „Jo, sagg de, min Kiel!“ „No, went amers nix es, dann komm, am Schwalstenstiät wäit ek noch 'en Giallegausnest, dat wese utniämmen!“ saggte Frixken un se maken, daß se wiäg kämen.



## De graute Ffis.

Päter Funke was'en Angelfischer, jau gafet keinen Tweden, ek hew et selwer der wan lert, — he kam nit vafe van de Ruhr, date nix harre un wenne lieg wier kam, dann säggen de Lü: „Nu giät Unwiär, düän Dag lot us miärken!“

Äines Dages hare auk nix fangen, un an de Brügge begiegende iam Fillip, dat auk 'en Ffischer was, un frogede iam: „No, Päiter, bat hieste fangen? — „Kein Grot,“ —

gaf de verdräitlik te Antwort, „de Düwel hiät se an de Riätte!“ —

„Dann hew ek van Dage mehr Glück hat as Du, ek hewe an Schmiensbiecke 'ne schöne schwore Barwe fangen, sau hiest Du se noch nit sain!“

„Du fast an Schmiensbiecke wat fangen hewen, — 'en Dikkop — hä!“?

„Doch, saggte Füllip, ek we se di te Hus wiesen“. — Un se göngen tehaue no Hus, bo iäm Füllip sine Brut met diän Woren füdür stallte: „Süh, dat es, se het Barwe un an Schmiensbiecke het se frigget“, — „No“, saggte Päiter, „do hieste 'en net Fischen angelst, wenn se sau guad as se schwor un schön es, dann Glück dermet!“ — Un dat har Füllip auf, se hiet iäm sin Liäwen lanf dat Water nit unflor maket.



## Dam Düwel bestäten.

De Schwäiertche Hai was gedailt, met diäm auf de allgemeine Hau ingestallt; de Suge un de Kauhäter ohne Pension entloten. — Im Biärge drofte keiner me hain, un de Kleinbüörger's, wecker en Par Kai heren un se nit as de Polbüörger's ope Wai driewen können, möggen se selwer hain. Düt deren gewüönlük de Jungens van twiälf bit fieftien Johren buter de Schaultid, vake auf ganze Dage, wenn se Berlöft heren, nit in de Schaule brufen te gohn.

Troghdiäm dat nu de Hau noch graut genau was, de Wiäge noch unbeschnien, wiet und brät wören, hauge Awers un Siegen as'n Wold heren, bo sik de Diers satt friäten



können, sau hödden doch de Bengels am Latwsten opte  
fiewen Schiäpelse oder im Biärge, un düet deren se darüm,  
wiel dat et hier dat beste Fauer gaste un se de Kai los un  
iäre Undungd no gohn können.

De Kämpers, dat het, de Jungens van de Kampfstrote,  
dat wören de Schlimsten, — do was Wilm, Kasper, Diehl  
un Franz, de hödden immer tehaupe, un wenn se utäin  
kommen wören, dann jodeln as de Tyrolers, un et duerde  
nit lange, dann wören se wier binäin.

Järe Kai heren se sau dressäiert, füöraf Wilm sinen  
Witkop, dat, wenn se Berrot märken, un Wilm sinen Arm  
diäm Dier iüwer de Schuft laggte un raip: „Kau häi!“  
— diise un de annern Diers de Stiäte in de Locht büören  
un dohiär biesen, dat se kein Mensche wier kriegen konn —  
De olle Fiiürster Bieks har se al lange opt Korn nuommen,  
ower he kann se net schnappen, de Bengels wören iam  
te gau. —

Do kamt äines Dages, dat se met iäre Kai wier in  
Biärg tröcken un Fitten Schulten, becker te Hus alles wier  
vertallte, bat se te buten driewen heren, bi sik denne jagen,  
he met sine Kau bo anners hain mogte.

So driewen no de Zuffer, de Stie har diän Namen  
davon, as do de schönste Eicke van ganzen Biärge stont,  
un Fitten Schulten dräif met sine Kau diän Wiäg unnerm  
Biärge no un lait se do grasen. — Fitten, de sik iärgede,  
dat se ne nit bi sik hain loten wollen, sog nom tidlant  
diän Fiiürster Pastauerspud raf kommen, un he dachte,  
wacht, nu freit int wier dofiür.

Wo he nu nit quod kiren kon, alles met halwen  
Woren saggte, fent he an te singen: „Hä Föster! Kai in  
Biärg, an de Husa!“ — (Zuffer). De olle Fiiürster Bieks,

wecker de Sproke verstont, wenkede diäm Jungen, date schwiegen soll un schläif sit dann sitaf diör de Büsche, no de Zuffer hen. Wilm sinen Witkop was de Äiste, de iäm te Gesichte kam und he pok ne an de Hören un woll'ne schütten.

Indiäm ower raipet ut'm Busche: „Kau häi, Kau häi!“ un süh do, de Witkop buor diän Stiät in de Locht, schlaug ächter un fiör ut un jagede met diäm Fiiöster diör dife ung dünne nom Wäge, de annern Kai der ächter hiär, brüllen un biefen, as wenn se wild woren wören.

Op'n Wäg dä de Witkop noch en Sitsprünk un de Fiiörster lag, sau lanf as he was an de Ere, de Faite in de Locht, wobi iäm de Büge rait, dat me Pinksten und Poschen der diör sain kon. — De Jungens, becker sitau ächter de Kai hiär laipen, sögen diit un fängen an hart te lachen. Diäm Fiiörster waset awer nit sau lächerlik, he begrubelde sit wier un nam sinen Krückstock, drügede domet un raip: „Wacht! it Lümmels! wenn it met inke Kai vam Düwel besiäten sind, ek driewe 'ne inf ut!“ — „Et well inf helpen diän Biärg kapot maken!“ — it Dpfriäters!“ Sau schante förder, dat de ganze Biärg dervan schallerde. — De Jungens maken, dat se wier bi iäre Kai kämen, de in de Messingstrote, am Hägenpläsken op'n Klower grasen.

Angezeiget wören se nit, ower at se et Obens no Hus kämen, do gafet nit alläine wat met de Mule üm de Dhren, sunnern auf Ribbenschniär, de nit van schlechten Allern was.





## De Künigung.

Häz Raffenberg was 'en ollen Narren, bo ne de annern Juden kriegen können, do tiärgern se ne, blaus drüm, date schennen soll.

Mäusken Benjamins, dat'n grauten Unduogd was, har fiiör allen sinen Spaß daran, 'ne optretrecken, dohiär de beiden sik auf de mäiste Tid böiße wören.

Sau kam de lange Dag, de Juden iär Versöinungsfest, bu set naimt, bo se sik van alen Sünnen rainigen un fasten föt, de strenge gehollen weren soll.

Det Obens fiiörhiär richede sik nu, as de annern Juden, auf Mäusken gehörig do op in, date det annern Dages so lichte kein Hunger kräig, nu genk, as et Tid no Bere was, no Häz sine Wuonunge, klopede ant Finster un raip: „Häz! Häz!“

„No, bat wofte?!“ — raip de ut'm Bere.

„Wäiste Häz muorgen es et „Jon Ripper“ un et es nit guod, dase us diisen Dag böiße sind wi wet us verdriägen!“

„So, dann guod — go me“, — saggte Häz un Mäusken genk siner Wiäge. — De lange Dag was te enne unt Obens, as Häz iäm'n im Bere lagte, kam Mäusken wier un klopede bi Häz ant Finster un raip: „Häz! Häz!“ de Tid es üm, ek künige die wier de Fröndschoop, et blit bim Ollen!“ — Dorop fent Häz ower an te schennen, dat met in de ganze Roberschop hören kon un Mäusken räif sik de Hänne fiiör Lachen.



## Angeniägelt.

De Pää was bi Emil im Stadtkeller, drunk sik sine Tulpe Bääier un kääf düöt Fjnstere nom Klärktauern, bo de Laiendeckers am arbäin wören.

De Säiler, bo sik de Laiendeckers met rop tröcken, höngen an düssit un de Fahrstaul met diäm Laiendecker honk an jessit diäm Tauern, un do düse met sine Spitze schäif, vom Weststurm gebaut es, komme diän Laiendecker nit guod sain. Non Bietken sagge för sik dohenn: „No, et sa mi wünnern, of set ferrig brenget“. Sau hare nu wier en tidlant nom Tauern kläken, do schudde am Roke un saggte: „Näi, wat duerd dat lange, bit de Kläls domet anfanget“. Nu wor de Weth niggelik un frogede iän „Wat hieste Pää?“ — O, saggte düse, ower lut, dat de drei frümde Herens, de aläine am runnen Dische säten, guod hören können, se wet van Dage diän Tauern grade trecken, ek mög et geren sain, ower et duerd mit te lange“ — drunk dann sin Bääier ut un genk wiäg. — Bo dat de Herens hören, rücken se ant Fjnstere un kläken auk nom Tauern.

Sau säten se, kläken un drünken, bit dat iän düfter för Augen wor, ower de schief ston bläif, was de Klärktauern. — Ontletste sögen se diän Laiendecker asstiegen un se lachen sik an un säggen: „Van Dage sin vi richtig angeniägelt!“





## Entweder — oder.

Lange es et hiär, et was im Suomer, as de olle Lurwig Schüöttlers in de Lithé, unner an de Ruhr am Fischen was un de siälge Hofrot Bärens, de äiste Pastauer ut Schwäierte, dahiär kam un no Jessit üöwer de Ruhr woll.

As he diän Schüöttler sau mi nix di nix duör de Ruhr plaen sog, sagge he tau iäm: „Ei, der tausend Schöttler, da könnten Sie mir ja einen Gefallen erzeigen und tragen mich durch das Wasser, ich wollte nach Ergste, dann brauche ich den weiten Weg über die Brücke nicht zu machen.

„Gerne Her Hofrot, gewiß Her Pastauer!“ — saggte Schüöttler un nam ne op te Hucepacke un genk der met in Water.

He kannte diän Wiäg, seine Brüggén wören üöwerall geschlagen, un as he met sinen gäistligen Dragt miden in de Ruhr kam, bo iäm dat Water al üöwer de Knai spailde, bläif he stup ston und saggte taum Hofrot: „Her Pastauer ek heve 'en Anleggen an iän.“

„Was ist denn das, Schöttler?“ — gehen Sie doch, daß wir aus dem Wasser kommen, am Lande können wir ja darüber sprechen.

Näi, Her Pastauer, dat lät sik nit opschwenen, hier weset äist tehaupe asmaken, — bu süht ut, beholl ek diän Pastrotgoren fiör twäi gemeine Dahler, oder nit? — de Köster hiät mi saggt, ek mögge ne liggén loten.“

Ach so, Schöttler, das können wir nachher besprechen, wenn wir ans Land kommen, gehen Sie doch weiter.

„Nät, Her Pastauer, ek wet hier äist wieten, entweder

Se segget mi So, oder ek sette iän hier af, tiegen us es de Umläuper, un ek kann schwemmen!“

„Um Gotteswillen, Schöttler, machen Sie mich nicht unglücklich und bringen Sie mich ans Land!“ — sagg de Hofrot, dem al de Aufstschwäit op te Steen stont.“

„Näi, Her Pastauer, et blit derbi, äist weket wieten.“

„Nun, wenn es denn nicht anders sein kann und muß, Ja!“ saggte de Pastauer met Zittern und Biewen.

„Dat es en Wötken, dat lät sik hören“, saggte Schüöttler un bragte diän Pastauer dröige ant Land.

As de aver de Ere wir unner sine Faite hare, saggte füdür sik dohenn: „einmal und mein Leben nicht wieder!“ makede dann, date düör de Kämpen nom Wiäg kam.

Schüöttler lachede sik int Füstken und saggte: „Gewisse Lü mau me packen bo se nit wiken könet!“ — Und he behol diän Goren.



## Se af'r nit bi.

„Noch äinen halwen Dt! — saggte Emmedäi Spailfat tau diäm Weeth Franz, diäne fröih un lote anpumpede. „Näi, du krieft nu keinen me, du stäist al sau hauge anne Krite, bo fall dat henn!“ Un et schient mi auf, as wenn Du genau häst. „Eke? — näi Franz, süh, ek sin sau nöchtern as 'en Kalf, bat der Welt kömmt!“ sagg Emmedäi un konn op sine Pimme (Faite) nit ston.

Du höst wual, Du krieft keinen Druopen meh, — goh no Hus, iät wat un legg di int Bere.



Van äiten drof me Emmedäi nit kuren, Hunger kannte nit, ower sinen Duast konne nit stillen, un he fent wier an: „Hör, Franz, dau mi doch noch äinen, ef komme di nit wier ohne Geld.“ No, saggte Weeth, dann es düet de letzte, und tappede iäm sinen Karbiner, bu he de Pulle naimde, noch äinmal vull.

Un et was de letzte. — Äinige Dage nohiär heren se ne daut im Vere funnen, de liege Pulle im Arme.

De Äine, det wuste, saggte taum Annern: „Hiäste et hot?“ — „Bat dann?“ — „Emmedäi es daut“ — batte sieft, — bat hiät iäm fehlst? — Jä, bat hiet iäm fehlst? — „Se at'r nit bi!“



## Recht hat —

De Bedder van Holzen was 'en Mann, sau at he sin mogte, brav und fröndlik tiegen alle Menschen, awer äinen Fehler hare an sik, de iäm vafe Verdraitlikeit makede, he saggte, ohne dat he wat arges dobi dachte, wenn he met Biäm kuerde, telest immer: „Recht hat Her!“ — Sau kamt auk, dat he nom Gericht un tügen mogte, un hier brachte iän sine Angewuohnheit äist recht in Verliägenheit.

De olle Gerichtsröt, de do amtäierde, was 'en humanen, insichtsvullen Menschen, diän dat graine Tüg sin Liäwen lauk nit kietelt hare, de de Lü, de bi iäm tedam heren, diör Anprusten nit in Verwirrung brachte, sunnern geloten utfüern lait, but iäm ümt Hiäte was, un do no, bat de Sake met sik brachte, gewiettenhaft verhandelde.

Als nu de Bedder fiörkam, frögede iän de Gerichtsröt:  
„Also Sie wissen es auch, daß der über das Klutenräubersche  
Grundstück nach Dingesda führende Weg ein Servitut ist?  
— „Servitut! Recht hat Her!“ — gaf de Bedder te Ant-  
wort — drum auch von den Anwohnern seit undenklichen  
Zeiten berechtigter Weise begangen und befahren worden ist?  
— „worden ist — Recht hat Her!“ — folgede de Bedder  
no. — „Der Klutenräuber bestreitet dies, und hat nun den  
Weg gesperrt“ — „gesperrt — Recht hat Her!“ — de  
Käl späiert Alles, saugar äinem Christenmenschen diän Himmel,  
went me könn!“ — satt de Bedder tau. — „Lassen Sie  
mich doch erst ausreden und hören Sie zu. — „Zu, Recht  
hat Her!“ — Wo dat de Bedder wier replizäierde wor de  
olle Gerichtsröt ower bliczig un saggte: „Wenn Sie glauben,  
mich hier zum Narren halten zu können, dann werde ich  
Sie darüber eines besseren belehren und strenge gegen Sie  
verfahren!“ „Recht hat Her!“ — dobi bläiw de Bedder.  
— „Ja, dazu habe ich das Recht!“ saggte de Gerichtsröt  
un bekäit sik sinen Kumpier, bore ower sog, bu de Bedder  
in siner Ainsolt sau ehrlik un bedrucht do stont, nickede  
met'm Koppe un glümfede düör de Brille no diäm Schriewer,  
de al lange, üm nit te lachen, de Fiär tüschen de Tiänne  
nuommen hare. Nun, nun, so schlimm ist es noch nicht!  
senk de Gerichtsröt dann wier an, — so hören Sie denn,  
der Rötter Vollenkämper hat vor einiger Zeit den Palli-  
sadenzaun, womit der Klutenräuber den Weg gesperrt, ohne  
Weiteres fortgenommen — „genommen — Recht hat Her!“  
— genk et wier no wi fiör — „Ob derselbe hierzu Recht  
hatte, das wird sich finden. Hierüber ist nun Klage erhoben  
worden und Sie sollen bezeugen, daß Vollenkämper den Weg  
über fünfzig Jahre unbeschränkt zum gehen und fahren be-



nugt hat. — Können Sie das? — „Recht hat Her! üöwer fiftig Johr kann ek et, un min Besvar, He es al fiftig Johr daut hiät 'ne al füdür hunnert Johr besauert und begon, hiätte mi selwer jaggt.

Gut, dann kann ich Sie darauf beeden. — „Recht hat Her!“

Un he wor do op beäidet un domet har de Sake 'en Enne. — Wo re nu ferrig was, Tüggeld nam he nit, frogede: „Kank dann nu no Hus gon?“ — „Gehen Sie in Gottesnamen!“ jaggte de olle Gerichtrot.

„Recht hat Her!“ jagg dann noch de Bedder, un genf finer Wiäge.



## Do süß du tau.

Wenn de Handel guad genf, dann kam de olle Stute van Garenfeld twäimol de Wiäke no Schwäerte, kof un verkofte Küken, Eier un Buater, un jedesmol, do komme op riäken, hare sik hierbi auch 'en Apen koft, sau, dat iam de Kiepe op'n Nacken te schwor war, wenn wir de Westenspote ut, no Hus genf.

Gewiönlik was he lustig, wenne äinen op hare un sunk dat Lied:

„Zur Fröhlichkeit und aller Freude  
Hat Gott die schöne Welt gemacht,  
Drum fort ihr Heuchler und ihr Schmeichler,  
Hol euch der Teufel bei der Nacht!“ u. s. w.

Un dobi mate diän Wiäg immer twiäß iüwer, bit date in Graben lagg. — Nu gafe sik ant raupen: „Rinner, Rinner, helpet mi wier op! — it föt auf 'en Groschen hewen!“

Dann kämen de Blagen ut Schwäierte, de iäm stäts bit an de Bieke dat Gelaite gäffen, an te laupen un hölpn 'ne wier op te Faite.

„Nu giät us auf diän Groschen, Stute!“ seggen de Blagen dann un höllen de Hand op.

„Wiet auf, bat de Juden tau iäm seggen, de 'n Heren verrohn hiät?“ — „Do süh du tau!“ — saggte Stute un trollde födder.

Ower et duerde nit lange, do lagg he wier an de Ere un raip: „Rinner, Rinner, helpet, it föt auf twäi Groschen hewen!“ — De Blagen hölpn iäm nochmol, date wier in de Locht kam, ower bo se iäre Groschen füärvern, sagg Stute as füörhen: „Do süh du tau!“ un stolpede dervan. Kum ower, dat mer dervan küert, do lagg he wier, sau lant as he was, an de Ere un raip: „Rinner, Rinner, helpet mi noch äinmol, it föt dat duwelt hewen van iäm'n, sieker!“ De Blagen ower lachen un seggen: „Do süh du tau!“ un laiten 'ne ligger, bit date sik selwer helpn konn.



## Det Blosen nit verdriägen können.

„Bo hiäste ne?“ frogede Top diän ollen Ruhrmann de sau diän Bofz daut blosn hare.

„Jä, bo hiäste 'ne?! — magste wuol fragen, de Düwel hiät 'ne!“ — Brenget mi de Niens de Jagd tau, sai dann



für mi, wof seggen, tiegen mi di Lunte vam Boß düört  
Ünerholt wippen, un sau, date diän Pad strifen well, holl  
ek drop, un — „haus! — do liet he.“ No, denk ek, du  
hieft genau, schmiet de Flinte op'n Rüggen, niäm diän  
Halmond un well iäm dat Gelüt giewen, — ower kum  
dat ek de Hälste blofen hewe, — ruß! springet de Düfer  
wier op un int Holt, wiäg was he!

„Wäiste bat? diäm gait et, as diäm, diänse te Johren  
im Juntholte schüötten un auk im Dampe liggen bläif, bo  
du ower an te blofen fängest, mi diän Gerüöck van de  
Lunte in de Hand lait, boß ne met op niämen woll.“ —  
Se könn dat blofen nit verdriägen, — ower wachde, vi  
blofet iän op'n amermol wat, bo se nit wier van lebendig  
wet!“ —

„Brauß Kumpier! — jau es de Sake“ — saggte de  
olle Ruhrmann, un se drünken sik äinen op diän Fall.



## Jäger - Liäwen.

Rainer, de genaiten kann  
Sau det Liäwens Solt,  
As de frie Jägermann  
In diäm grainen Wold.  
Früh un late in de Tid  
Hält he sinen Gang,  
Höt umfüß dat schwinste Lid,  
Frauen- — Bugelant. —  
Wenn he jaget, hußa! huß!

Sine Flinte knallt,  
Un dat Wild fällt in diän Buß,  
Drop sin Hon 'n schallt,  
Tuschet he um kainen Preis,  
Gelt et, bat et gelt —  
Nit met äinen, rik un wis  
In der ganzen Welt!



### Äiner moggte stüäten.

Für ästigt Johren sog et in Schwäirte anners ut, as van Dage. Be to de Tid 'en Hüsten, etwas Land un en Piäd hare, de bragde auk Kuollen no Iserlaun, (Iserlohn) het dat, rik met de Kar oder Wagen, sunnern in Säcke opet Piäd, — und se heren se do nit anners as Schwäiertische-Kuolburen. Zammertiß Glasern was auk äinen van diese Suote un dobi'en Jäger un Wilddäif.

Äines Dages woll he auk Kuollen van Quate (Zeche) halen un dräif fröih met sinem Hengst diän düömpschen Wiäg rop. Als he üövern Stammel kam, sog he rechts in Nuwer en Hasen fitten, un he hol stille met sinem Piäre. „Näi, sagge. düet es te arg, am Wiäge un mi noch 'en Rüggen taugebraiget, wachde, wenn du jau schlöperig büist, dann wesk di helpen, däfte teliggen kämmst, — stäig af, hünt diän Hengst an de Hiege un gent no Hus un holl de Flinte. Bore nu wier terügge kam un noch hunnert Schriät van sinem Hengst was, fent de jau hare an te frenschen,



dat de Hase wackerig wor un met'n Par Sprüme hauge op'n Muwer stont, — hie kät he sik üm, un bore sog, dat Sammertiß mete Flinte kam, dache: „Nu es et kein Tid mä; schmäid'en Kop in Naken un wien Gewitter genk et met iam diän Brunsiepen af.

„Dunnerwiär! Hengst, bat makeste me für dumm Tüg — diän häk sau kumandig kriegen konnt. No, laup henn, krieg ek di nit, kriet di Kasper Falkenbiärgs“. Sau saggte Sammertiß, bunt diän Hengst los un trock 'en schwatten Paut rop, bore sine Flinte unnern Häit verstopede un dann nom Luake dräif.

Hier mogge lange luren. bit date sine Säcke vull kräig, un et was al am Numidage, as he met diäm Biäre op'n Wiäg. no Hus was.

As he diän schwatten Paut wier paket hare, kät he diän Wiäg raf, un bat sog he hier? gerade an de Telge, bo sine Flinte unnerm Häit laggte, sat en Hase un pölte sik.

„Nu woll ek doch, dat de Flinte van jehwer los genk!“ — raip Sammertiß, un bo dat de Hase hor, sprank he op un laip twiäs in Biärg rin.

„Laup, dat di der Düker kriet!“ — sagge, nau dann sine Flinte un dräif födder.

Am daigen Wiäge, unner Fleipmstkamp, sog he no 'ne Viele noch äinnol wat üövern Wiäg no de Hiege henbiästen, owert nu en Hasen oder en Tunigel was, dat komme nit genau sain, he besunt sik auk nit lange driüwer, sunnern kräig kuat un guod de Flinte an de Backe ower sau, date los druchte, gläite ut un — haus! genk de Schiät in de Loch un he lagg ope Rüggen in de Driete.

„No, fagge, van Dage moggte äiner stüäten, de Hase  
oder et — guod, da'tr nit bi daut bliewen sin!“

De sik schnitt int äigne Fell  
Es en Bussel fix, —  
Un de Alles hewen well  
Krit gewiönlif nix.



## De krus un te bunt.

„Dusend duzend Dunnerwiär!“ — staukede de Meister  
im Gruopenbrauf, do schlaug he, statt opet Sfern, sik up'n  
Dumen, datet Blaut dohiär spritzende. — „Härerige! nix  
as Härerige van Dage!“ — Es mi doch de schwatte Katte  
al draimal füör de Faite hiär laupen — „Mauder!“ —  
dau mi 'en Läpfen un rainen Kiel, et well inné Stadt, nom  
Dokter, mi no Rot umfain“.

„No Branwien woste di umfain, Käl!“ — De Düwel  
regäiert di un dine Spaukerigge!“ — Sau schante sine Frau,  
ower et holp iär nix.

He band sik 'en Läpfen iim diän Dumen, trof 'en Kiel  
an un genk no de Stadt.

In de Stadt kose äist 'en halw Pund Stranktuback  
füör sik un en halw Pund Koffai füör sine Frau, datse,  
wenne late no Hus kam, nit sau hare schennen soll. —  
Dann genk he int Weethus, bi diäm dicken Fritz opte Trappe,  
un kam do bi de richtigen Kumpiers. Kum, date sik satt  
hare und sinen Schnaps drunk, do heren se 'ne auk ant  
flüen, besumers, bo Kal Hangemul iän frogede, bat he an  
de Hand hare, bat iäm fählde. —



„Düan Dag hiät de Düker maket!“ saggte de Mester, un he vertalte, bat iäm passäiert was.

„Dat wünnert mi nit, — saggte Kal, vi het jo sünt Tigges nacht hat, do waget noch ale Hären un Spöife, un diäm se wat wet, de es daran.“

Domet was et Water in Flüt kommen un ale, de in de Stuawe säten, hölpn, et wor nix anners me gefüert, as van Warwülwe, Klüppelrüens un Hären, sau, dat diäm Mester häit un kolt üövern Rüggen laip un he äin üöwert annermol ut raip: „Dusend Duzend Dunnerwiär! do soll jo kein erlik Mensche det Nachts me füör de Düöhr gohn!“

Bi diäm viellem Rüren hare de Mester nu nit miärket, dat iäm Kal de Kielstaschen revidäiert un sinen Schnaps vertuschet hare. Bore wier dervan drunk, was et statt 'en Bittern, 'en Saiten, un he späg ut un saggte: „Frik, du hiäst mi doch 'en Bittern inschut?“ — „Gewiß, Mester“ saggte de Weeth. — „Dann schü mi 'en annern in, düit es de Rechte nit“ — un de Weeth bragg iäm 'en annern diänne äist probäiern un bot de rechte was, tiegen sik op'n Dis fatte.

As he ower nom Wielken wier dervan drunk, äi, de Düker, do was et wier 'en Saiten, — he späg ut un saggte: „Näi, näi, van Dage es met mi raine behärt!“ un et wor iäm grufelig un unhäimlik te Maue. Bot nu auk al late am Obend was, un de Mine und de Annere saggte, dat an diäm Krüzwiäge, de nom Gruopenbrauk gäit, nit döchte, dat do wual eher 'en Mensche te Passe kommen wör, stont he op, betalde sine Zeche, saggte, gure Nacht un gent no Hus.

Te Hus ankommen, gafe dann sine Frau, de noch ain Raigen und Huosenstoppen was, de Tute met Koffäi.

Dwer bat was dat? — Als de Frau de Tute met Koffai uopen makede un drin kait, iim te sain, bat fiiörn ne Suate at was, wören de gedröigete Ziguorgen drin. — „Do kannst wat op flaiten!“ sagg se dann un schmait se iäm fiiör de Saite.

Bo de Mester diit sog, fräig he 'en Schreck un gräip sauglik in de annere Tasche. Dwer bat was diit? statt Tubak hare 'en kalen Kuolstengel in de Hand.

„Dusend Duzend Dummerwiär! — diit es mi doch te krus un te bunt! raip her un holl sik met baide Hanne diän Kop.

„Dat es et mi auf, dat ek saune Käl herwe, de sik im Weethshuse tom Läpfen gebuken lät!“ saggte de Frau un genk alaine no Bere. — Bat et hierop noch giewen hiät, dovan schwieget die Geschichte.



## De Frauwe.

„Dat wesk di seggen, Rober, saggte de olle Diärkem tau Sammertiß Glasern, becker anners nig glofte, as wate met sine äigene Ohren und Augen hor und sog, bi Jenne in de Hiärbiärge, do sind Zigeuners, un ain ost Wif es terbi, de kann worfeggen, de wäit Alles, bat geschain es un bat noch geschüth“, — de derbi sind wiäsen, diän hiät se Alles hoorklein wor sagg, un es alles richtig indruopen.

„Det glöft, de krit'n Dahler, saggte Sammertiß, mi maket se nig wis.“



„Du schläfst wier ant Ohr — un went nu doch sau wör, nu seggte di wor, bat dann?“

„A, bat! Lü ut te plünnen, dat köunt se, anners wiät se nig“. Du kannst glöiwen oder nit, ek segge di se kann di uter Hand rut liäsen, wate denfst un driewest un driewen hiäst.

„Bat ek met minen Henkst no Iserlaun driewen hewe, dat wait ek, bat ek der ower noch hen driewen fall, dat wäit ek selwer noch nit, bu fall dann dat olle Wis et wietten, bat ek driewen hewe un bat ek noch driewe, hä?“

Bat ek di segge, se wäit mer as anner Lü, et kömmt op de Brauwe an. — Jä, wannt op de Brauwe ankömmt, Hinuerdirk, dann wesk der van Obend es hen gon, saggte Jammertiß un plüntede, as he sik met Stuckisern de Mutze anbrannte.

Als et dann düster was, genk he no Jenne in de Hiärbiärge, un se wäiß 'ne ächter int Stiüwefen, bo dat olle Zigeunerwis aläine in was, de annern, de do bihären, wören inne annere Stuwowe, bot diörnain genk, as inue Judenschaule.

Bo ne de Olle sag, stant se op un frogede: Sie wollen gewiß wahr gesagt haben, wissen, wie es Ihnen im Leben ergangen ist und noch ergeht! nicht wahr?

„Jo, seggte Jammertiß, se het mi seggt, it können dat, it wüssen Alles.“

„Das weiß ich auch, zeigen Sie mal Ihre Hand her“ un se kääk iäm in de Hand un vertallte iäm diüt un dat, van Brutens, vam Hirathen, Järffschoppen un sau födder.

Jammertiß, de al 'ne Frau un twäi graute Jungens hare un keine Järffschop te verwachen was, lusterde un sagg kein Wot, bit dat se ferrig was. Do stallte sik ower dume

füör iär un frogede, of se dann auk wüßte, bate nu dann woll?

„Ja, mich bezahlen“ — saggte de Olle. — Dat es recht, over met diäm Gelle, sagg Sammertiß, un gaf se 'ne Ohrfige, dat so schnackede. — „Wüßt Du dat auk? olle Heze!“ raibe noch un makede dann, date wiäg kam, süß heren iäm de annern Zigeuners, de op dat schreien van dem ollen Wive tehaupe laipen, de Antwot op'n Buckel schriewen.



## Det verdriägen kon.

---

De dulle Suost stuat met'n besuopenen Kop van Haiwagen un laip gesund un nöchtern dowihjär.



## Det nit verdriägen kon.

---

Gandirck Schnäitlen at siik 'en halwen Schenken un 'ne Schüöttel vull Grautebaumen, lagg sik in de Naune un was drei Tage krank.





## De sik tehelpen wuste.

Wilm was Verjunge bi Schniedermester Knüßken in de Stadt, un but domols was, bo noch nit Alles no de Pariseriälle gemiäten wor, möggen de mäisten Meesters met'n Verjungen, Gesellen hollen de wenigsten, in Daglaun gon, in de Stadt, as auk oppet Land.

Dat Berdenst was knap, un becker sik bi fif Groschen däglif nit'en Bietken Schmu makede, as de hillge Crispinus de kam schlecht wiäg.

Mester Knüßken har al düit un dat nöidig un was kainen van de Dummen, de äist opet Giewen wached, he dachte: „niäm di wat, dann hiäste wat“. Sau kamt nu vafe, wenne bi de Buren naigede, datte sik dann in de Fierstunne nom quad Stückken Holt op'n Huof ümsog, batte sik van ungefär am Hecke ferrig stallte unt Obens, went no Hus genk, met nam.

Hierbi moggte de Verjunge immer met'n schwögesten Dragt flübrut, indiäffen he diäm Husvolk, datse nig miärken sollen, in de Spinnstuawe Schnürkes vertallte, un wenne glofte, date Junge vam Huawe was, met'n klainen Puck no genk. — Wilm har düit nu al en Tidlant metdan, do was he ower de Schlipperigge op äinmal läid un he beschlaut, sik op ne listige Art dervan astemaken.

Saumet foche sik dann äines Sundags Numidags op'n Zilplaf en afgeläihten Piärkop, becker de Tid nit vor wören indiäm noch nit sawiel Knuaken gemalt, un tau Dunge gebuaken wären as van Dage. Nam 'ne sik un stat in de Augenlüöcker un in de Schnute en Stück ful Holt, bat im Düstern as FÜR utfüit, brach 'ne dann met'en Berlaken, bate van sinem Bere trocken hare, nom Zudenkamp, bore ne in

de Hiege verstopede. De Judentamp lag am Hofsterwiäge un bo düsse schlecht was, göngen de mäisten Lü, de no Holzen wollen oder de der denne kämen, det Obens im Düstern üöwert Schemm, diören Judentamp.

Do nu Wilm wuste, dat se det annern Dages, biem Buren te Holzen naigen sollen, dag he, hier kannstet am besten maken.

Am annern Muorgen nam dann de Mester de Zälle un de Scher un Wilm dat Büögelfern, un sau trawen de beiden no Halzen, laiten sich biem Buren de Muorgengüöte guod schmaken, fätten sik nohier op'n Dis un fängen an te naigen, de Mester anne linne Büge un Wilm an Par Stumphuosen.

In de Fierstunne wor sik dann auf ne gehörige Dragt Holt terechte gestallt un sau wöggen se dat Obendiäten af.

No Dische kräig Wilm dann vam Mester en Went, datte sik met sinem Dragt Holt füörnt maken soll, während he do bläiw un diän Lüen sine Schnurren vertallte. Wilm lait'n Mester vertellen un genk, nam sinen Dragt Holt op'n Nacken un brag ne nom Judentamp. Hier schmäite dat Holt af, kräig sik sine Saken bi di Hand, staf diän Piärkop op'n Stoc, honk dat witte Berlaken üm, staltte sik füt Schemm, in Pad un wachede op'n Mester. Et was stocfedüster, me kon keine Hand füör Augen sain, un et duerde nitt lange, do hor he 'ne kommen, kneisten un pusten, un bore 'ne opte rechte Stie hare, wippede he iam intiegen un lait diän Piärkop op un dal gon. Kum dat Knüstken dat geförlike Dier met diän fürigen Augen un diäm rouen Rachen sain harre, do lait he en Schrei van sik, as wenne im Messe stiäken häre un fenk an te stuortern: „Alle, — alle, — gu—, gute Geister loben Gott im Himmel!“



Wilm awer bläiw am wippen un juchede dobi, as wenn de Ule ut'm Naustluak raipet: „Hu! hu! — hu! hu!“  
 jau, dat Knüstkfen antleste terügge laip un met diän Woren:  
 „Gnad, Du allmächtige Gnad, sto mi bi!“ — in daipen  
 Graben foll. Nu was et awer Tid fүүr Wilm, date sif  
 wiäg makede un im Umfain was he wier bi sin Holt,  
 verstopede diän Piärkop unt Lafen un droug sin Holt no  
 Hus. Tehus frogede iän tidlant nohiär de Mestersche:  
 „Hiäste en Mester nit metbracht?“ — „Näi“, saggte Wilm,  
 un klünelde op'n Raigedis rüm, ef sin fүүrut gon, he woll  
 nofommen. Es wor ower niegen. tien Uhr, un as Knüstkfen  
 noch nit kam, kräiget de Mestersche mete Anfst un saggte:  
 „Mi es jau bange, as wenn iäm wat passiiert wör, Junge  
 lot us de Löchte niämmen un iäm intiegen gon!“ — Un  
 se stäken de Löchte an un göngen den Holsterwiäg no bit  
 an diän Zudenkamp, bo se'ne dann auk richtig an de Stie.  
 bore fallen was, fünten, ümmer noch am jämmern un  
 lamentäieren.

„D Libet! Libet!“ raip he, as he sinne Frau sog, „de  
 Düwel! — de Düwel!“ — „Schwieg stille!“ sagg se, „bat  
 fehst di?“ — „De Düwel! hiät mi te Gaste hat! — raip  
 he un bläiw derbi.

Se hölpfen ne daun opte Baine un brächene, jau guad  
 as et genf, no Hus.

Hier sagg he sif int Bere und schickede Wilm nom  
 ollen Hofrat met diäm Beschäid, date fots no iäm kām un  
 Hülpe brächte, he wär schwor krank. De Hofrath Bärens  
 was äister Pastauer in de Stadt un dobi Dokter, saumet en  
 Hölper fүүr Liew und Säile, en geschaidten Mann.

As de kam, was Knüstkfen noch ümmer vam Düwel te  
 fantesäiern un as he ne ankürde: „Guten Abend, Meister

Knüſtken, was fehlt Ihnen denn?" ſchluckede Knüſtken un ſaggte: O, Her Hofrat, ek hewe van Obend en Dünwel ſain, diän läbendigen Dünwel! un he hiät mi in de Flucht driewen, bo ek bi te Falle kommen ſin". — „Meiſter Knüſtken, ihr ſeid im Fieber, ihr ſeid erſchrocken, habt euch vor nichts bange gemacht, weiter iſt es nichts!" ſaggte de Hofrath un pok iäm an diän Puls. „Näi, näi, Her Hofrath, ek hewe 'ne ſain, un he hiät mi in Maut un Daut ſatt, awer uſe Hiärguad es bi mi wiäſt un hiät mi bewart, — ek well auf van nu an op richtige Wiäge gon — un he bekannte bekannte diän Hofrat ſüne Sünnen.

De Hofrath ſchudde am Kope un ſaggte: „Beruhigt euch, Meiſter, und beſolgt den guten Vorſatz, ich will ihnen was verſchreiben, wonach es beſſer wird". He verſchräif iäm auf ne Medizyn, bot iäm uob'n un unner no lichter wor, ower drei Dage hiäte doch dat Bere hutt, ä he wier ne Notel anpok.

Keiner was frouer as Wilm, ſau lange as de Meſter im Bere laggte, har he Verlöft un brukede van de Tid det Obens auf kein Holt me no Hus teſchleppen.



## Diäm de Welt te enge un te wiet was.

Be diän ollen Wirker kannt hiät, de wäit auf, dat he 'en dügtigen Linewäwer was un ſinen Sun Hennerich auf.

Hennerich har ſine Lehr bi ſinen Ollen beſton un konn, bo he achttien Johr olt was, 'n Blaiſtück Laken richtig ferrig maken. Bore nu ſau fär was, wot iäm te Hus te enge un woll wiäg, op Reiſe.



He saggte tau sinen Ollen: „Tate ek reise in de Welt, ek kann hi di doch nix mehr lehren!“

„Ümt Himelswillen min Sun, dau mi düit Hiäteläid nit an!“ saggte sin Ollle.

„Doch Tante, ek well wiäg, well Land un Lü sain, anners as hier.“

Sau genk dat jeden Tag un he bläif derbi: „Tate ek reise in die Welt!“

Antlezte dä sine Mömme 'en Insain un saggte: „nu lot diän Jungen doch gon!“ — un se nam 'en Küßsentuag poß iäm rein Tüg un 'en Fröihstück drin, dat sik gewaschen hare. „Sau min Sun, sagg se dann, nu go in Guadesnamen un versäif di bi anner Lü.“

As he dann reiseferdig, met diän Woren: „adjüß Mömme! — adjüß Tate!“ Affschäid nam, drugte iäm de Tate noch äinige Stüwer Reisegeld in de Hand un saggte: „Nu adjüß Hennerich! stell di guad, un äins wek di ron, Bäume, de du nit büären kannst, de läste ligger.“

Dat wek mi märken, Tate, saggte Hennerich, poß sinen Küßsentuag op'n Nacken un genk wiäg, ut Schwäierte rut, op Wandhuab'n tau.

As he Wandhuab'n ächter sik hare, un diän Schwäiertschen Kiärktaum nit me sog, wot iäm op äimol bedrugt ümt Hiätte. — Op Krainers Luver bläif he ston, besog sik de Umgigend, de Ruhr, Westhuab'n, un as he do ächter noch de haugen Biärge sog, raip he verwümmert ut: „O Guat! o Guat! wat es de Welt graut un wiet! dat häk min Liäwen nit dagt!“

Biem födder Umsain wore dann gewar, dat im westhüöffchen Felle 'en Mann de Biäre von de Blaug spon un dermet no Hus trof. Ei, dache, et es Middag, nam sinen

Küssentuag van Nacken un satte sik dermet ächtern Buß un fent an te iäten. He at un at ut'm Küssentuag, Wuost, Wuotter un Pankauken, bit dat'r nix me in was.

Bore alles op hare söchede: „Ha! bat kamme doch mai nn schwächtig weren op saun langen Wiäg!“ — lagg sik dann dohen, diän liegen Küssentuag unnern Kop, un schlaip in.

Lange hare schloopen un dröimt van de Tate un Mömme, van Wüäste un Pankauken, do wore wackerig. De Sunne stant al ächter de Sibeschen Biärge, un he räif sik de Augen un besog sik noch mol de Gigend, dann schudde am Koppe un saggte: „Näi, näi! wat es de Welt graut un wiet! — et es mi doch te geförlif, ek go wier no Hus“.

He uam sinen Küssentuag, de nu uit me sau schwoa was as am Muorgen, wier op'n Nacken un genk terrüge no Schwäierte.

Unnerwiäges wot iäm dann ganz wuoll te Maue un he junk:

„Hier 'en Löpfen, do 'en Löpfen  
Tuß! tuß! tuß! —  
Bat fall ek in de Frümde daun,  
Am Besten et te Hus!“

Se heren de Lampen al anstiäken, as he te Hus kam un an de Döör klopede. „Be es do?“ raip sin Tate ut'r Stuaue. „Tate, ek sind“, gaf Hennerich te Antwort. — „Her jäß Ammeri, dau wacker de Döör uopen, Hennerich es wier do, et maut iäm wat pasäiert sin“. „Nai, Tate, pasäiert es mi nix“, raip Hennerich, ower sain hef van Dage, dat de Welt keine Huose es!“





## De graute Tasche.

De olle Pättersmann van Wandhuabn har'n Haut, jau graut, dat, weme ne van feren eher sog as iän, me glafte, et wör 'en läbendigen Kiärktauern. He ha 'ne al lange hat, un jau at de Lü jäggen, van sinen Besvar iärwet. Pättersmann wuß 'ne auf te ro tehollen, he benutze 'ne nit alläine tom Schutz in Wind und Wiär, he brukede sinen Haut auf wanne ut, in de Stadt gent, date alles, bate infoste, do in dä un drin no Hus draug. Nines schöinen Dages, et was im Harmond un kolt, de Istappen höngen an de Diäker un de Blagen schlinnern opte Strote, do kam Pättermann bi Fritz in die äwige Lampe un woll sik äinen opte Lampe gaiten. He sog ganz verfrouern ut un schrempede sik unnern sinen bloen Kiel — Ueberziehers un Riägenmäntel wören de Tid noch nit in Gebruk un de mäisten Buren, jau auf de olle Pättersmann, drüngen Summer un Winter 'en bloen Kiel.

„Fritz, brenk mi 'en Ollen! — der Düwel halt, et es kalt! — un du hiäfst schlecht stuaeket, wesk di seggen!“ — faggte Pättersmann, nam sik en Staul un satt sik dermet in de Ecke, ächteren Uawen. De Weeth Fritz verstont de Sproke un do iän de Unduags kiddelde, gaf he Franz un Obrämken, de auf as Gäste in de Stuaawe wören, en Wenk, dat se sik bi Pättersmann am Uawen setten sollen, raip dann de Waged, dat se Holt un Kuollen brengen soll.

Franz satt sik nu links un Obrämken rechts niäb'n diän Uawen, jau, dat Pättersmann nit der ächter denne wiesen kon. Holt un Kuallen wören bolle bracht un nu gestuaeket, bat dat Tüg hollen woll.

Et duerde auk nit lange, do wor de Uawe häit un ruid ümhiär raut, datme 'en Dissen derbi broen konn, un Pättersmann fent an opte daigen un saggte: „Dat Uöwefen maket sik“. En Bietken nohiär wischede he sik alt Gesichthe un woll met'n Staul terügge, ower dat genk nit, he moggte der ächter Pol hollen. He wischede al wier de Steen, ower jemehr date wischede, destemehr kam de Schwäit rut, un dat ganz spaßigen Schwäit, — antleste flüäten iäm twäi Bieten unneru Haut denne, de beiden Backen ras, sau brun, as wenn de Schültsche en Broen begütt.

Do sprank Pättersmann op, räif sik de Augen un raip, „Dunnerwiär! gebroen wesk ower auk nit sin, — mak Platz, Jude!“ — Un he bußelde Dbrämken üöweräin, wobi de un Pättersmann sinen Haut te Falle kämen.

Nu gaf et 'en Lachen in de Stuawe un ale Gäste raipen: „D, Pättersmann bat het it 'ne grante Tasche!“

Un et was auk tom Berwünnern, sinen Haut wäis en ganzen Föörröt van Winkelwar op, as Tubak, Koffäi, Schellegiäste un brune Säipe, un alle düöräin, as de Schlempe im Sugetruage, un dat har alläine de geschmoltene brune Säipe don.

Pättersmann schante un flaukede bit dat he alles wier in Haut un diän te terechte op'n Kope hare un makede sik wiäg.

Sau vake as he nohiär auk wier no Schwäierte kam un bi kollem Wiär bi Fritz in de äiwige Lampe inkäde, ächtern Uawen satte sik ower nit wier.





## Das Wuasthon.

Bo Christion Ulrichs noch Nachtwächter in Schwäierte was, do kriägen de Nachtwächters kein Geholt, funnern hollen, nodiäm dat se in de Niggejohrsnacht siür jedem Huse dat Niggejohr anbloßen und jungen heren, bi de Büörgers iären Umgant, bat se dann kriägen, domet möggen se tefriän sin. Et gaste bi de Büörgers Geld un auf metunner Wüäste un Stuten. Van Dage fläit se iän wat.

Ulrich was 'en langen, hälen Mann met langen Flaßhoren, de iäm an beiden Sien am Kop ras hängen, as sau'n ollen dütschen Profäiten, de Lü säggen, „Gäistenkieker“. — Se säggen auf, he kön siür ut sain, bo äiner stürwe un bo Für utbräke. He was ower auf 'en dügtigen Nachtwächter, me kon sik op sin Hon tau jäider Tid det Nachts verloten.

Bloßen und singen konne, do was öndlik Klank un Schwunk drin, besunners, wenne ine Niggesjohrsnacht met de Jungens, un he har dann vake twintig ächter sik, dat Lied junk:

„Das alte Jahr vergangen ist“. Nu hare bi sine Sängers keine Nachtigallen, ower metunner Strankschlägers, de met göngen, iim Ulk temafen.

Bo se nu an vielle Beetshüser kämen, de noch uopen wören, kriegen se, wenn se iären Biäs jungen haben, gewönlük 'en Schnaps, un domet kam et, dat se vake 'en Bietken teviell kriägen. Bi sau ner Geliägenheit wören se auf äinnmol tau ne Wuast kommen un äiner van de Jungens, Caspar Fix, stopede diäm Ulrich en End Metwuast int Hon un gönt met sin Frönd, Fritz Schauers, bat auf en

Schnaf was, un van Hus ne olle Trumppätte metbracht hare un ungefain in de Tasche draug, am Enne, as Ullich met finer Sängerschar gerade diäm ollen Büürgermester, de auf noch op was, dat Niggejobr anblosen un singen woll. Ah se nu an tesingen fängen, woll Ullich Zwiälwe blosen, un he satt Hon an — ower düit stemmde nit, keinen Taum fräig he derut. „Düt gait nit met rechten Dingen tau, dat hiät jo der Düüwel maket vanne Nacht!“ sagge, ower sau, date et jaggte, genk et ächter iäm: „Hut! hut! hut!“ — un dat ganze Kor fonk an un sunk:

„Das alte Jahr vergaungen ist!  
Des freut sich Christian Ullich —  
Nun sammelt er die Groschen ein,  
Das muß ihm ein Vergnügen sein!“

Un wier genk et: „hut! hut! hut!“

Düt was iäm ower te arg, sau wat was iäm sin Liäwen nit füör kommen, un he fent an te schennen:

„St Grainschniäbels, wet it olle Lü aiwen!? — got no Wandhuabn un hait de Süge!“

Indiäm dä de Büürgermeister dat Finster uopen un lachede un de ganze Gesellschop lachede met, — Casper un Fritz maken sik ower diüör de Dämpe, — un de Büürgermester jaggte: „Dotet guad sin, Ullich, et glöiwe, de Jungens maint et nit schlecht!“

„Se könet mainen bat se wet, se jöt min Hon ower nit taum Wuasthon maken,“ — gaste Ullich tau Antwort un fräig dat End Wuast wier ut'm Hon.

„No, viell Glück taum Niggenjohr! Her Büürgermester,“ sagge dann un trof met sine Getrüen födder, un blais un sunk bit dat de Dag kam.





## De fette Gase.

Et was in de Tid, bo Alles troll üöweräin genk, boje Alle sungen: „Mein Vaterland muß größer sein!“ un et doch nit wor, — bo vielle iären frien Willen en Tüggel schaiten laiten, bat iän van Dage noch Schaden dait, — do wören Fritz Rohrdommels un Schnuffelsfritz opte frie Jagd te Wandhub'n.

En Riien heren se nit bi sik un schlüören alläine üöwer de Broken, düör Schlenkren un Kämpfe bit an de Wannebieke, ower kainen Hasen noch en Feldhaun kriägen se füör de Flinte. No langem Saiten sögen se antleste hauge op'n Drillenbuß twäi Konhäupe ston un drop 'en Trop Dubn, beker sik diän Roggen bi Dage besögen.

„Do giät wenigstens en klainen Bron, do wese us wat van metniäm'n“, saggte Fritz Rohrdommels.

Un se göngen derop tau un schüöten der tüschen, date Fiären stüwen un jeder auk wat in de Holster kräig.

Sau al halwerlai tefriän, söggen se dann noch diän Wandhüöffchenbrauk af, bit ant olle Hus Wandhuabu.

Hier sprank op äinmol en Hasen ächterm Auwer op un laip diän beiden twintig Schriätt füör de Bäine hiär. Se höllen Füer derop, un de Gase schlaug auk 'en parmol en Eibaum, ower äh se debi wören un 'ne kriegen wollen, was he wier opte Löupers, un heidi genk et met iäm düör Dören un Gören int Duorg rin. Wiewual nu de beiden der ächterhiär laipen, dat iän de Milte staf, sau kriegen se ne doch nit wier, un as se an Päitersmanns Gorentun de Spuar verlüren, göngen se no Hus un laiten sik de Dub'n sau guad schmaken, as wenn et Feldhauner wiäsen wören.

Einige Tage nohiär, et was op'n Guondsdag, bot immer in Schwäierte Market es, un de Wandhüßchen Vuoren sik gewiönlik bi Fritz Kohrdommels in der äiwigen Lampe dräpen, do kam auk de olle Pättersmann rin un drank sinen Kloten. Grade, as he diän drüden füdürderde braggde Bruchshöufen, bat'r diämolige Tid de Erzjäger van Schwäierte was, diäm Weeth Fritz 'en bestallten Hasen. — Fritz pok 'ne an de Achterläupers, holl 'ne in de Locht un jaggte: „Bat maint, Pättersmann, en fett Dierken! — went nu Hasenbron met iäten wet, dann mait hier bliwen oder van Obend wierkommen“. Doop draigede sik Pättersmann op sinen Staul rüm, sau, dat sinen Haut, diäne Sundags un Wiärkelsdag draug, op sinem Kope wafelde un jaggte: „Mai! Fritz, wesk di seggen, met diäm Tüge bliew mi ut'm Liewe, de sind nit weet, dat me se kuaket!“ Do fund use Mömme füörn par Dage auk saun Dier in usen Goren, bat de Jägers schuaten un nit kriegen heren, unt was noch grötter as dat, do hefet met probäiert. Ek jaggte tiegen use Mömme, wäiste bat, de fall us guad schmaken, dat rife Volk bruket se nit alläine tesriäten, du kuakest us en Pot vull Surmaus derop, — un ek trof ne af und se däne in Pot.

Dat wesk di sagen, Fritz, diän ganzen Füörmidag hiät de Düfer kuaket, un as use Mömme et Midages opscheppede woll kein Düwel dervan friäten!“ — Fä! ajasses fä!“ — de ganze Pot stunk dervan, un sau to, ase Liär, un dat Maus, ase Watergüätte — go, mi wiäg met dine fette Hasen!“

Fritz schudde am Kope un lachede, he wuß nu, bo de geschuatenene Hase bliwen was.





## Dat vergiätene Reiskoffer.

„Bat me nit im Kope hiät, dat maut me in de Faite ober im Geldbüül hewen.“ — Sau lut en olt Sprüütwot, un et es en wor Wot.

Twäi Mann, de könnt'r auk van no vertellen, dat was Wilm van de Biekerigge un August van Pustenkamp, en par lauwe Jungens. Se wören nit aläine Möbers, sunnern auk guade Frönne. Beide verstönnen iär Handwerk ut'm ff, un laigen können se dobi, ase gedruht. Wo se äinem wat opbinnen können, do dönsset, un det glofte un as wor novertallte, de brukede füört Utlachen nit tesuargen.

Düse beiden sollen awer auk wat erliäwen, bat se noch nit kännten.

Wilm fräig op äinmol 'ne Sehnsucht no sine Schwiegerollen, he hare sine Schwiegermömme äist äinmol un sinen Schwiegervar noch gar nit sain, un nam sik füör, dohen teraisen.

Dwer dat genk sau lichte nit, denn se wuohnde fär van iäm, ächter im Nassauschen, noedobi, ho de Welt met Briäer tangeniägelt es, — he moggte wenigstens drei Dage unnerwiägs sin, ä he dohen kam.

Düt was iäm aläine tegeförlük un he klagede sine Maut sinem Frönd August. Düse lachede un saggte: „Dumkop, ek raise met, dann wet di de Tid nit lant un ek hewe auk Bläsfäier“. —

Dat gefoll diäm Wilm, un se maken sik raiseferrig, näm'n Koffer bi de Hand un pöfen drin bat se nödig heren, Geschenke füör de Schwiegerollen, füör allen en guad Fröhstück, bat ut en Duzend Knackwiäste, Buatterstuten un en gebronen Hecht van väier Pund bestont. Domet dächen

se üöwer diän Wiäg tekommen, fätten sik opte Sjerbahn uu föiern diäm Rhin tau.

In Köln ankommen, möggen se auf sauglik utstiegen un nom annern Bahnhuaf gon, bo se met'n annern Zuge Rhinop föiren können. Se nämen dann füürsichtig iär Koffee tüschen sik, drügent dohen un stiegen in. — Im Wagen maken se holle Bekantschop, un liüögen hier Land un Lü ammäin. Diän äinen vertälten se, se wören Gesandten vam Fürsten Pumphaksh ut Paulen un höllen füör iären Heren tien Williaumen Mark Geld van Kautschild te Frankfurt, tom Kriege tiegen Rußland, de am äisten Dage utbräkte; diän annern säggen se, se wollen in de Falz un kaupen Prumen un Wallnüöte op, de bi iär tehus nit geron wören, — äinem drüdden maken se saugar wis, se wollen no Klein Popo un sik do en Apen dennehalen, diän se füör Geld besain lotten wollen, — un jau södder.

Bo se dann diän Rhin tiegen sik un de siewen Biärge met diäm Drachensfels üöwer sik heren, saggte Wilm:

„Wat mainste August, wense usen Drachen, diäm Wagen auf mol etwas tiegen de Lankviele gäfen?“

„Dat es mi recht!“ saggte August, dat auf, as sinen Frönd Wilm, en grauten Riäkenmester was, de geren met Twäi un diätig multiplizäierde. „Dann lot us met diäm Schnauf anfangen“, saggte Wilm un fräig diän gebronen Hecht bim Halse.

De Lü, de met im Wagen fäten, maken graute Augen, Wilm un August ower kleine, bit datse van diäm Dier noch de Gröde un Kop in de Hand höllen, de Wilm met diän Waren: „Grüß us dine Verwandshop un segg, Du kämst ut de Ruhr!“ — düört Finster in Rhin schmät.



Darop laiten se diän Hecht noch gehörig ut'r Bulle schwemmen un kämen jau mitlerwiele in St. Goar an.

Hiar möggen se utstiegen un te Faute noch siewen Stunden twiäb düört Land gon, ä se an Ort un Stie wören. Se nämen iär Koffer wier tüschen sik un göngen dermet int Weetshus, bo se sik äist, befüör datse diän Wiäg maken, restauräiern wollen.

Düt deren se auk üörndlik, betalen dann iäre Zeche un maken sik op'n Wiäg, vergäten ower hierbi, dat Koffer met te näimen, bat jau met all diän schöinen Saken im Weetshuse ston bläiw.

Se göngen un göngen, bit dat se no twäi Stunden ant äiste Döörpfen kämen, do bläiw Wilm op äinmol ston un raip ganz ut'rsik: „August! August! vi het dat Koffer vergäten, bu söse dat maken!“ Et kann der nit tau, sagg düse, „lot ston, bot stait, bit dase wier terügge kommt, üngan dauk nit“. — „Näi, dat könse nit, födder gon ower auk nit, saggte Wilm, mi daut de Faite wäi un de Schwäit läupt mi al en Buckel raf, lot us int Duorp gon un nom Wagen ümsain, bose met säiern köunt.“ August, de auk al am Häisapen was, saggte geren jo, un se göngen un bekümmern sik üm en Gefär.

Se kriegen auk en Wagen met'm Kutscher, becker se diän Dag richtig no diäm Duorpe, bose hen wollen, braggte, wiewual dat al Obend un düster was, as se do ankämen.

Bi de Schwiegerollen im Huse stallte sik dann Wilm as Schwiegerfuoñ föör, bo he ower ächter August stont, un de Schwiegervar im Düstern nit genau sain kon, bä dat was, name statt Wilm, August im Arm un küssene. — Düt was ower Wilm nit recht und saggte: „dat es de Unrechte, ecke find“. —

„No“, foggte de Schwiegervär, „dann komm du auf es hier, äinen minner oder mehr, it sind mi beide willkommen!“  
Nu wor opgeschet, batr was, warm un kolt un et genk iän te Bore, as diän Diärschers no de Ugte.

As se satt wören, gaf et en frogen no diim un diäm, un as Wilm hemiärfede, dat se jau schöine Saken metbraggt, ower am Rhin im Weetshuse üöwer de graute Hize vergiäten un ston loten heren, schenten se ale op dat dumme Koffer.

No langem hen nu hiärron, bu se de Saken do kriegen, wor dann beschluaten, diän Kutscher met'm Wagen üöwer Nacht do tehollen un am annern Muargen met iäm wier ünteföiren, bo de Schwager Kloos metföiern un de Saken no Hus halen fon.

Mai un schlöperig, söchen se bi de Tid de Klappe op un leggen sik drin, Wilm füdür un August ächter int Bere. Dat schlophen hare ower keine Art, am äisten schlaip August, schnuarfede ower jau lut, dat Wilm kein Auge tau dann fon. He tüfelne düörän un raip ne bi Namen, et holp nix, antleste knäipene in Bollen, do wor August wackerig, trat ower ümsik un Wilm am Faut, op'n Zäfterauge, date an te schennen un te flauken fonk.

Nu was et met de Schlöpperige ganz verbi, besunners noch, bo et warm was un se as de Pinkstföisse schwetten. Se behölpen sik nu jau guat as et genk, küren un dourmelu bit dat de Muargen kam.

Ungeweket stönnen se op nu laiten auf bi de Tid anspannen, äten un drünken wat, nämen Affschäid van de Schwiegerollen un föiern met'm Schwager Kloos terügge no St. Goar. Hier kriegen se dat Koffer wier, de Schwoger



nom de Geschenke in Empfang un genk dermet no Hus, se over föiern met de Iserbahn födder, no Wißbaden, bo se sik diän Kurgoren besain wollen.

Do ankommen, stiegen se ut, drügen dat Koffer int Weethus, fröhstückten un göngen dann nom Kurgoren. As se nu drin goan wollen, un de Dpfichter, de do ande Pote stont und Wache holl, frogede, bo se hiär wören un of se sik auf diän Goren besain wollen, saggte Wilm ganz ernsthaft: „I—a!“ „Ach, so! Sie sind von Anna! — das freut mich, ich bin auch aus der Gegend“, — saggte de Dpfichter, „sind wir ja Landsleute, treten Sie ein, aber nehmen Sie sich vor Schaden in Acht!“ — „Was dat en artigen Käl“, saggte Wilm, as se wier aläine wören, tiegen August, „et glöiwe over nit, dat de van Unno es.“

Im Kurgoren göngen se dann hen un hiär un besögen sik alles, — August sat saugar 'ne Brille debi op un dä gauz süörnäm, besunners, bo se bi en Trop Engelänner kämen, de sik en nakend, ut Stäin gehocht Fraumensche besögen, de do im Buß stont.

As nu äiner van de Engelänner tau äinem annern saggte: „Ist Diana, Göttin von Jäcker!“ — mischede sik August do tüschen un saggte: „Over doch nit, de es ut'm Tingtangel!“ — „Wat wull Sie? — ist Göttin Jäcker,“ saggte de Engelänner, un bekäit sik diän August — diüse bekäit sik diüör de Brille diän Engelänner un saggte: „Du dumme Käl, wäiß't'r jo nix van!“ düt verstont de Engelänner owers anners, un he woll August op'n Dak. Indiam kam Wilm ran, becker bis dohen wat anners besain harre, un bore har, bat süör genk, gase diäm Engelänner teveston, he soll diän August nix dam, he wör en bietken üöwerschnapet, süß over en guaden Käl.“

Do lachen de Engelänner ale un göngen wiäg.

Wilm un August wören dat Rifen auf holle läid, göngen dann terügge int Weethus, betalen hier, bat se vertiät heren un föiern met de Iserbohn no Idstein.

Hier hare August fröiher de Schaule besocht un woll nu diise Geliägenheit warniännen, un de olle Hilbörjsche, bo he twäi Johr bi in de Kost wiäsen was, ansprächen.

In Idstein göngen se dann dohen un bo se sögen, dat bi de olle Hilbörjsche im Huse ne Schlächterigge was, do fraien se sit, dat was Water op iäre Müölle, hier können se fröhstücken. De olle Hilbörjsche was frank un lagg im Bere, dat holl ower de beiden nit af, no iär tegon.

„Guaden Dag, Hilbörjsche! — bu gäit inf dann?“ — säggen se, un ställten sit fiiör iär Bere, kennt us auf noch?“

„Bu wollt mi gon, schlecht, ek sin olst un schwak,“ saggte de Frau, — „jo August, di kenne ek noch, hä es de äine?“

„Dat es jo de schwatte Kal wiet wuol, de met mi hier opte Schaule genk un mi iimmer besochte,“ saggte August, — „Sau? — jes Junge, bat büste du graut un dicke woren, ek hä di nit wier kannt, du wöst süß sau schro as en Reiger!“

„Ja, sau ännert sit alles in der Welt, auf de Menschen,“ gaf Wilm iär te Antwort, „Segget es Hilbörjsche, do het fiiör in de Stuaue saun Par schöne Biller an de Wand hangen, de kömmt mi wual giewen.“ „Mainste de beiden Pliärmüler? — nai, de kostet mi selwer viel Geld.“ „Bat wet'r dann fiiör hewen? — üöwerlot se mi.“

„No, wiel dat du et büst, gieste mi drei Mark, dann kanste se kriegen.“ Domet was de Handel afgeschluaten. Wilm nam sine Pliärmüler. däse int Koffer, wo no de beiden de olle Hilbörjsche guade Biäterunge wünschen, iär



Abjüß säggen un met diäm äisten Iſerbahnzuge diän Rhin  
raſ föiern. In Köln möggen ſe üöwernachten, un as ſe do  
uſtiegen un int Weethuſ gon wollen, fählde dat Koffer,  
herenet wier vergiäten, in Iſdſtein, bi de olle Hilbörſche ſton  
loten. „Mine Plärmüler! — raip Wilm, dat dummie  
Koffer!“ — un unner flauken un ſchennen wor dann no  
Iſdſtein, no de Hilbörſche telegrafäiert, bo op dat Koffer  
dann met diäm folgenden Zuge in Köln ankam un diän  
beiden im Weethuſ wier taueſtallt wor.

In diäm Weethuſe, bo ſe üöwer Nacht bliewen wollen,  
ſchriewen ſe iäre Namen int Fründenbauk, laiten ſik iäten  
un drinken giewen un bo ſe dat opheren, iäre Schlopfammer  
wieſen. —

Hier wollen ſe ſik gliek int Bere leggen, doch, as  
August dat Bere uapen deckede, ſog he, un en Schreck kräig  
he düör ale Gliäder, op'n Küſſentuag en Dier rüm krupen,  
bat nit mol Rüens lien könnt. „Käi, Wilm, kief es, en  
Menſchenquiäller! — hier bliew ek nit!“ — „Ecke auk nit!“  
ſaggte Wilm, un ſe tröken ſik wier an, göngen nom Kellner,  
betalen iäre Beche, ſtrieken iären Namen im Fründenbauke  
ut un nämen iäre Saken un göngen wier wiäg, in anner  
Weethuſ.

Do was et biäter un ſe ſchlaipen as en Briäwel im  
Quake, — laiten ſik det annern Muargens wecken un föiern  
in guader Lune met'r Iſerbahn no Huſ. — Biem Uſtiegen  
wören ſe ower gewor, dat ſe üöwer diän Spaß noch äinnmol  
dat Koffer vergiäten heren.

Ower Enne guad, alles guad, ſe kriägen, no diäm datſe  
an diän Weeth telegrafäiern, dat Koffer annern Dages  
glücklich wier taueſchicket.

August hiät us düje Reije vace verialt, un wenn Wilm derbi was, sagge: „August, dat was ale schön un guad, ower dat Koffer! dat dumme Koffer!“



## Bi de Schültſche.

De Schültſche was al en Väieljohrs Wirfrau, as de Paſtaur op ſinen Umgank bi iär ſiörſprak.

„Guten Tag! Frau Schulte, ich wollte einmal ſehen, wie es Ihnen erginge.“

„Guaden Dag! Herr Paſtaur, dot frait mi. Jä, et gäit alſau as et gäit, ſi de Tid, as min Mann daut es“, ſagge de Schültſche un ſatt dat Koſſäiwater opet Füer.

„Nun, wie ich ſehe, ſteht noch Alles gut bei Ihnen, der Großknecht Heinrich iſt noch da, ein braver Menſch, und ſind Sie doch nicht ſo ganz verlaſſen.“

„Jä, Her Paſtaur, dat es wual wor, im Fall de Mauth ſank mi op iän verlöten, ower dat es et nit, bat mi fählt“, (weint und ſchnäuzt ſich die Naſe) „min Mann, min laiwe Mann, — do liet he nu in fuler Ere!“

„Freilich, der ſelige Schulte war ein guter Mann, aber meine liebe Frau Schulte, ergeben Sie ſich mit Geduld in den Willen Gottes, vielleicht hat er ihn lieber gehabt.“

„Näi, Her Paſtaur, nit laiwer as ek! he fählt mi bi Dage un bi Nacht, — do liet he nu in fuler Ere!“

„Frau Schulte, wir ſind alle ſterbliche Menſchen, ſind alle der Vergänglichkeiſt unterworfen, wir ſollen uns daher



auch mit dem frommen Hiob trösten, der in seiner Demuth sagt: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen!“

„O, Her Pastauer, dat es ale schön, ower min Tröister was aläine min lauwe Mann, ek kann ne min Liäwen nit vergiäten — do liet he nu in fuler Ere!“

„Untröstlich sollen wir aber nicht sein, meine liebe Frau Schulte, wir sollen vor allen an Gott denken, der Alles zu unserem Besten lenkt und führet.“

„Gewiß, Her Pastauer, denke ek auk an usen Hiärguatt, ower wenk in ale Ecken kieke, un se sind lieg, wenk min Mann sin Tüg an de Wand hangen sai, un et es auk lieg, bat ek dann denke: „O, Her! o Her! do liet he nu in fuler Ere!“

„Aber, Frau Schulte, Sie müssen die Fassung nicht verlieren, wer weiß, wozu es gut ist, — es giebt noch so viele andere gute Menschen auf der Erde, und die Schrift sagt, es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. — Vielleicht ändert die Zeit auch bald bei Ihnen vieles und läßt den herben Verlust verschmerzen.“

„Maint Se, Her Pastauer, wir hirothen! min Liäwen nit!“ — sau lange schint de Sunne nit! — Ek wait, bat ek hat hewe, — do liet he nu in fuler Ere!“

„Meine liebe Frau Schulte, ich sehe, Sie sind meinen Worten, meinen Tröstungen nicht mehr zugänglich, lassen Sie uns denn hiervon abbrechen und Alles dem lieben Gott anheimstellen. So auch will ich mich für heute bei Ihnen empfehlen.“

„Dwer äist en Schölken Koffäi, Her Pastauer, wese tehaupe drinken, saggte de Schültche un draigede äinen, det fon, as se ne opschut hare, nit ut'r Piepe. Dat Beste, bat im

Huse was, dische se op, un bo sit de Pastauer satt giäten un drunken hare, sagge „Abgüß.“ —

„Nun, meine liebe Frau Schulte, leben Sie wohl! hoffentlich werden wir uns recht bald in einer andern Stimmung wiedersehen.“

„Sau Guatt well!“, saggte derop de Schültfche un kait iäm noch lange no, as he van Huave genk.



## Bim Pastauer.

En balw Johr was verfluaten, siet diäm, date Pastauer op Schulten Hauwe wiäst was, un et hare sit siet de Tid viell hier ännert. De Wind waiget al iüwer de Hawerstoppeeln, un de Baumester Heinrich stont op'n Huave un spont de Piäre an de Plaug, as de Maged kam un 'ne raip, date no de Mäische kommen soll.

Heinrich lait'n Piärjungen bi de Plaug un genk int Hus, no de Frau. De Piärjunge un de Maged lustern sit al diit un dat in Ohren un maken graute Augen, as nom Bietken de Mäische im vullen Sundagsstot met diäm Baumester rut kam un saggte: „No, Heinrich, dann blieb te Hus, bit dat ek van de Stadt terügge komme, lot Wilm aläine haugen.“ Go in Guadesnamen, Vieken; mak alles terechte un grüß iäm viellmols van mi!“, saggte Heinrich un gaste tom Affschäid des Frau de Hand.

De Schültfche genk no de Stadt, nom Pastauer un drap'ne auf te Has.



„Guaden Dag! Her Pastauer,“ saggte de Schültsche, un Glück un Fraide strohlde iär ut'm Gesichte.

„Guten Tag! Frau Schulte, kommen Sie auch einmal zu mir, wie geht es Ihnen? was bringen Sie Gutes?“, saggte de Pastauer, un satte de Schültsche 'n Staul.

„O, Her Pastauer, et gait mi guad, ganz guad! un mettbracht hef iän 'en Küörfken vull Eier,“ sagte Schültsche un satte sif.

„Sieh mal an! wie schön und gut von Ihnen, da wird sich meine Frau freuen, danke Ihnen sehr!“

„Hiät nix te seggen, Her Pastauer,“ bemärkede de Schültsche un käif verliägen füdür sif hen.

„Sie haben vielleicht ein Anliegen, nicht wahr, Frau Schulte? Nun, wenn ich helfen kann, werde ich es mit Freuden thun!“ saggte de Pastauer, üm de Schültsche ant küren te helpen.

„Eck denke auk, Her Pastauer, wiet Se, do es use Henrich, jä, use Henrich, hä lät Se auk viellmolz grüßen.“

„Sie meinen Henrich, Ihren Großnecht?“ danke! danke!“

„So, Her Pastauer, dat es saun guaden Menichen, saun gut füdür mi.“

„So? nun was ist es denn mit ihm?“

„O, Her Pastauer, et es mi saun spassig ümt Hiätte, ek kannt nit guad seggen.“

„Warum denu nicht? Sie können und dürfen mir, Ihrem Seelsorger Alles sagen. Es ist doch nichts Böses?“

„Näi, näi! Her Pastauer, wat Guades! bat säggen Se noch domols, bat in de Schrift stönt?“

„Ach so! — Es wäre nicht gut, daß der Mensch allein sei.“

„Ganz recht, Her Pastauer. Do es nu use, wof seggen, minen Henrich, de ales füör mi tero hält, ale Ecken jau no süht — jä, do het nu füör, hai es et auf tefriän, — diän te — hirothen.“

„Das ist vernünftig von Ihnen! — Das ist ein braver Mensch, der wird bei Ihnen auch Alles in Ordnung halten!“

„O, Her Pastauer, dat hiät hä al lange dohn, unnen nu uab'n im Huse, hä verstäit de Sake noch biäter as de fiällge Schulte! — Eik hä min Liäwen nit dacht, daß no diäm en annern here jau laiw hewen kömt.“

„Sehen Sie, Alles hat seine Zeit, auch bei Ihnen gehabt, — nun soll ich Sie wohl proklamiren, nicht wahr?“

„So, Her Pastauer, 'en äisten Sundag, dase do no bolle Hochtid hewen kömt. De Popieren het metbracht, un tau der Hochtid sind Se un Järe Familge, ale hiermet fröndlikst ingeladen!“

Sau sind de Wirfraun:

„Ä se wir 'en Mann niämt

Wet se stiärwen garut, —

Un ä me sik dosiör höt,

Sind se wir Brut.“





## Versolten.

Am Dierksbraiker was en graut Fixebauhnenfiäsen, un but domols Gebruk was, wören hiertau de Robermiäkes, auf guade Frönne invitäiert, dat se helpen sollen.

De kämen auf geren, denn et wor dobi gesungen un Pläsiäier gemaket, besunners, tüchtig gefrigget.

Dat Beste over was, went te Enne genk, gaf et 'en gehörigen Schmus, — bi de Dierksbraikersche „fette Pankaufens,“ Buatter un Stuten un dobi 'en diken Koffäi.

Nu was et süör kommen, dat se de Jungens, Fritz, Wilm, Kal, und buje ale heren, beker doch hauptsächlich för de Dpmunterunge suargen möggen, dat süörigemol vergiäten, nit traktäiert heren.

Hierfür wollen de Jungens diän Fraulün 'en Sträik spillen, bo se an denken sollen.

Düm Dvend heren se et dorop assain, laiten sik over nix miärken un hölpn, bo se helpen können.

Bot dan holle twiälf Uhr wor, de Bauhnen nohehen gesiäsel un geschnien wören, bock de Braikersche de Pankaufens un draug se in de Kläwenstuawe un satt se do op'n Dis.

Während nu Fritz un Wilm iäre Männkes maken, dat de Fraulü lachen un juchen, schlät sik de äine van de Jungens für de Dür un de annern in de Kläwenstuawe un räikede diise dem Annern de Pankaufens düört Finster, bo sik de met wiäg makede. Do no kam de ut'r Stuawe wier in de Klöße un spielde unbemäcket am Uawen un diäm Koffäietel rüm.

As nu de Sake te Enne genk, de Fraulü de Messer afwischen un de Schlippen utschüdden, schudde de Braikersche

diän Koffäi op un nödigede de Fraulii in de Niäwenstuawe tom Koffäi. Nu heren de Jungens ower kein Tid me, un im Umsain wören se ale wiäg.

De Lampe in de äine un de graute Koffäikanne in de annere Hand, genk de Braikersche fiißrut un de Fraulii folgen iär un fätten sik üm'n Dis.

„Sau,“ saggte de Braikersche, „nu lot inf gefallen un gripet tau, Bauhnen hef nit schaunt un dat annere wät inf auk wual schmaken!“

Indiäm genk se no diäm annern Dis, woll de Pankaufens friegen un rüm räiken. Kum ower datse dohen käik, kräig se 'en Schreck, un de liegen Schüßeln danzen iär fiißr de Augen rüm, as de Müggen im Nosommer, un se raip:

„Fraulii, de Pankaufens sind wiäg, der Düwel, hiät se halt, ek sin angeschmiät!“

„Bi auk!“ Braikersche,“ säggen de Fraulii un käyßern ächterm Dis. „Bu jau, Däiens, schmaket inf de Koffäi nit?“

„Näi!“ säggen se ale, „de schmaket no Piäkel ut'm Fläisfatte!“

Do gafet op äinmol 'en Gelächter te buten, ächterm Finster, dat et sik schudde.

Nu wüssen de Fraulii auk, bu nu ho se derann wören, un ho de Braikersche 'ne resolute Frau was, holl se kuat un guad 'en Schenken vam Bün un Bäier ut'm Keller un saggte:

„Nu, Fraulii deran, te kuate söt nit kommen! — Dwer wacht men inf Lichtöppe te buten frik op'n annermol derau!“

Un düät lait nit lange op sik wachen.





## Verlapt.

De Raiwen wören dat Jahr gut geron un domet wor auf viell Striäpmaus ingemaket, am Dierksbraiker äist recht, denn de heren 'ne graute Fauermannswethschop, bo viell Gemaiße un noch mer Fläiß dertau genk, as in äinem annern Hushalt.

De Dbend tom Striäpmausrain de kam, un met iam fünften sik auf de Däiens un de Jungens wir in. Lustiger un pläsäierliger was et noch nit äinmol am Dierksbraiker wiäst, as düssen Dbend.

De Däiens un de Jungens sungen as de Nachtigallen, se können et auf, se kriägen Riällenschmiär, sau viell as se drinkeu wollen. De Braikersche hare Spafß daran un lait sik nit lumpen, se schudde in un jaggte:

„Nu drinket un singet un lot de Hännne dobi gon, dann sin vi üm Tid domet ferrig!“

Sau genk de Dbend rüm un as se bolle gedohn heren, bof se iäre Pantaukens un draug se in de Niäwenstuawe, satte twäi dervan do op'n Dis un de annern schlaut se ower bi diän Koffäi, diän se al äher maket un wiäg bracht hare, int Schapp un kam wir terügge in de Rüöke.

De Jungens makend as süß auf, brächen de Pantaukens, de in de Niäwenstuawe op'n Dis stönten, bi Sit un göngen, as dat Striäpen gedohn was un de Braikersche de Däiens tom Koffai nödigge, füör de Dürör un luren de Sake af.

In de Stuawe bläiwet ower stille, de Fraulii laiten sik am Dische de von de Braikersche uf'm Schapp opgedriägene fette Pantaukens un diän diken Koffäi guad schmaken.

Dwer te buten, ächterm Finster wot lebendig, Kal, de diäm äisten sibizten Pankauten utain räinwet hare, raip:

„Dunnerwähr, vi sind fiiör dütmol angeschmiärt!, en liären Henrich, met'n Schüöttelsudden drin!“

„Hier as te Hus!“ raip Franz auf, beker diän Dweden rüstert hare.

As dat de Fraulii in de Stuwawe hören, fängen se ale hart an te lachen, un te juchen, un de Braikersehe schudde sik fiiör luter Pläsiier sau, datse derbi ächter Dhms kam, dann raip se:

„Do biet inf äist de grainen Tiänne op ut, dann kommt wir rin, wese us wir verdriägen!“

De Junges fängen derüöwer selwer an te lachen un mainen, de Braikersehees doch 'en gau Wis, — göngen wir int Hus un heren noch lauge tehaupe Fräide un Spaf, laiten ant leste üöwer diän gemakten Sträik de Braikersehe hauge liäwen.





Diäm Schelme im diäm Schalke,  
Im Hiäten quad im ächt,  
Gäit as diäm witten Kalke,  
He giät dem düstern Lecht.



Woste ungeschuaren gohn,  
Düör de Welt di schicken, —  
Guade Frönd, dann lo di rohn:  
„Draßst nit immer grade stohn,  
Maust die vake bücken!“



Batte blüßt, si ganz,  
Es din Ehrenkranz.  
Halb warm, halb kolt,  
Hiät kein Geholt.



Wenn 'en Ganten oder Gaus  
Triät di opte Faite,  
Denk, dat Liäwen es furiaus,  
Alles schmaakt nit faite!“



## Olle Schwäiertſche Schützenfeſt.

„Wat ſieſte nu, Kumpier? — hör do! —  
Nu lo'n Düvel brummen! —  
Franz Lips, de kömmt de Strote no  
Un es al hart am trummen —  
Nu nit me düet un dat gekürt,  
Et koſt jo nit dat mäiſte —  
Düet Schützenfeſt wet met gefirt,  
Un domet guad — verſtāiſte?! —  
Et ſchaffe Rot, un wenk auk ſall  
No Juden Izig laupen,  
Un iām de Hitte ut'm Stall  
Ban Obend noch verkaupen! “ —  
Sau ſag de graute Fritz, dat was  
'en luſtigen Patrviner,  
Un diānt nit holl üm Jug un Spaß,  
Tau Badder Wilm, diām Schrainer.  
„Nu guod — ek holle die biem Wot,  
Du jorgeſt fūr us beide“ —  
Sag diiſe dann, un ſträik'n Bot  
Nik glatt fūr luter Fraide —  
Un kum, dat he düet Wörken ſprat  
Un kromp ſik op de Waugen,  
Kam Salm dohiär, diām auk de Schnat  
Käik flor ut beiden Augen —  
Et was 'en Jude, ſaumet klaut,  
Jedoch 'en guoden Dütschen,  
De anno drüttien, fiſtien auk  
Holp de Franzauſen pietschen —



„Bat giät de Handel? — guoden Dag —  
Hät nix fiiör mi te pramen?“ —  
Sag Salm ganz dröige hen un lag  
Sik bräit in Finsterramen.  
„Wenn Du wat Guodes kaupen wos  
Un büst kein Knifer, Schaute,  
Dann komm es rin un lot di los —“  
Beschede iäm de Graute. —  
Un Salm bekäit de Hitze sit,  
Un bo se handelsennig,  
Nam he se fuot un guod am Strif  
Un dräif no Hus se hännig.  
Bat van diäm Handel in de Hand  
Fiiör Geld de beiden kriegem,  
Dat was äläine Salm bekant,  
Un de, de was verschwiegen.  
Un as nu kam dat Schützenfest,  
Et was 'en Liäwen, Driewen,  
De Dage es im ganzen Nest  
Kein Stiät noch Riien bliewen —  
Et was auf schöin, met halwem Dhr  
Te höreu 't kummedäiern,  
Te sain dat olle Schützenfor  
Van Schwäierte massäiern —  
De Kawalleri, de Infantri,  
Un ächterhiär Kadetten,  
Et was 'en Stot, o glöiwet mi!  
Un nix dobi vergiätten,  
De beiden Fröme, Wilm un Fritz  
Te Piäre hauge rien,  
Im grainen Dollmann, blank un blitz,

Diän Säbel an en Sien —  
Diän beiden strolde dat Gesicht  
Föür Fraide sunner Mote,  
As tau Parade wor gericht  
Um Marke, opte Stroto —  
Un as dat Kor nu ferrig stont,  
Geriget no de Ölle,  
Dann kam gejaget raf de Front  
De stramme Oberst Kölle  
Un fenk met luter Stemme äist  
Wuol an te kummedäiern,  
Häi! bu se im Saldotengäist  
Dann ale präfantäiren! —  
Dobi im Winne hen un hiar  
De ollen Fahnen waigen,  
De Musik spielde no Gebüör  
Un ale Tamburs schlaigen —  
As düät dann hier 'en Enne gaf,  
Se domet ferrig wören,  
Dann höllen se diän Rünnik af  
In alen sienen Ären, —  
Un tröken födder, one Biel,  
Füörrop de Jäckendriägers,  
Met Bärenmüscheu un diäm Biel,  
De Musik, Trummenschlägers,  
No de katolsche Pasterot,  
No Stollbiärg, diäm Pastauer  
Un höllen iän im vullen Stot  
Kom annern Schützenbrauer,  
Diäm lutterschen, bat was de Tid  
Pastauer, Hofrat Bärens,



Bekannt as Dokter wiet un siet, —  
Dat wören laive Herens! —  
De wören stätz, bot galt fүүrop  
Un nit im fienen Staulc,  
Humann, met Güötte noch im Kop,  
Noch ut'er ollen Schaulc —  
Hier wor det Liäwens sik gefräit  
Van Ollen un van Jungen,  
Op Büürger, Schützenäinigkeit  
Gedrunken un gesungen —  
Dann genk et met Musik fүүrut  
Dүүr Strotten, dүүr de Gasse,  
Met Sank un Klank de Pote ut  
Nom Biärg nom Schützenplasse —  
Hier un nohiär im grauten Telt,  
Do gafet viel Pläsäir —  
Gefain wor nit me no diäm Geld,  
Gedrunken Wien un Bäier,  
Un dat was fri un guod gebrant  
No oller dütscher Leier,  
Un drinken dänset, klein un graut  
Ut hültem Biärkenmeier —  
Un Fröndschep wor dobi gewart,  
Oft nigge auf geschluotten,  
Un no de olle dütschen Art  
De Nase sik baguotten —  
Jo, use Frönne, Wilm un Fritz,  
De nämen manchen Druopen,  
Un heren dobi, rax un rit,  
De Hitte auf versuopen! —  
Un bo de Fierdage üm,

Do schänten vielle Wömmen,  
As op diäm Müllenstrange rüm  
De liegen Geldbüls schwömmen —  
Doch annern Dages wor gedacht  
Mit me an Geld un Strange,  
Ant Schützenfest un siene Pracht  
Noch lange, lange, lange! —  
Un dat es wor, se könnt auf nit  
Van Dage do an tippen! —  
Un wenn se noch sau hauge ritt,  
Daut diür de Strote wippen  
Im Mauderröfsken fin un glatt,  
Un bu se sik of zieret,  
Sann Schützenfest wet in de Stadt  
Nu — nimmermer gefieert! —  
Drüm luow ek mi auf one Prol  
Dat Schwäierte van fröier,  
Un unvergiätten dusendmol  
De ollen Schützenbröier!! —



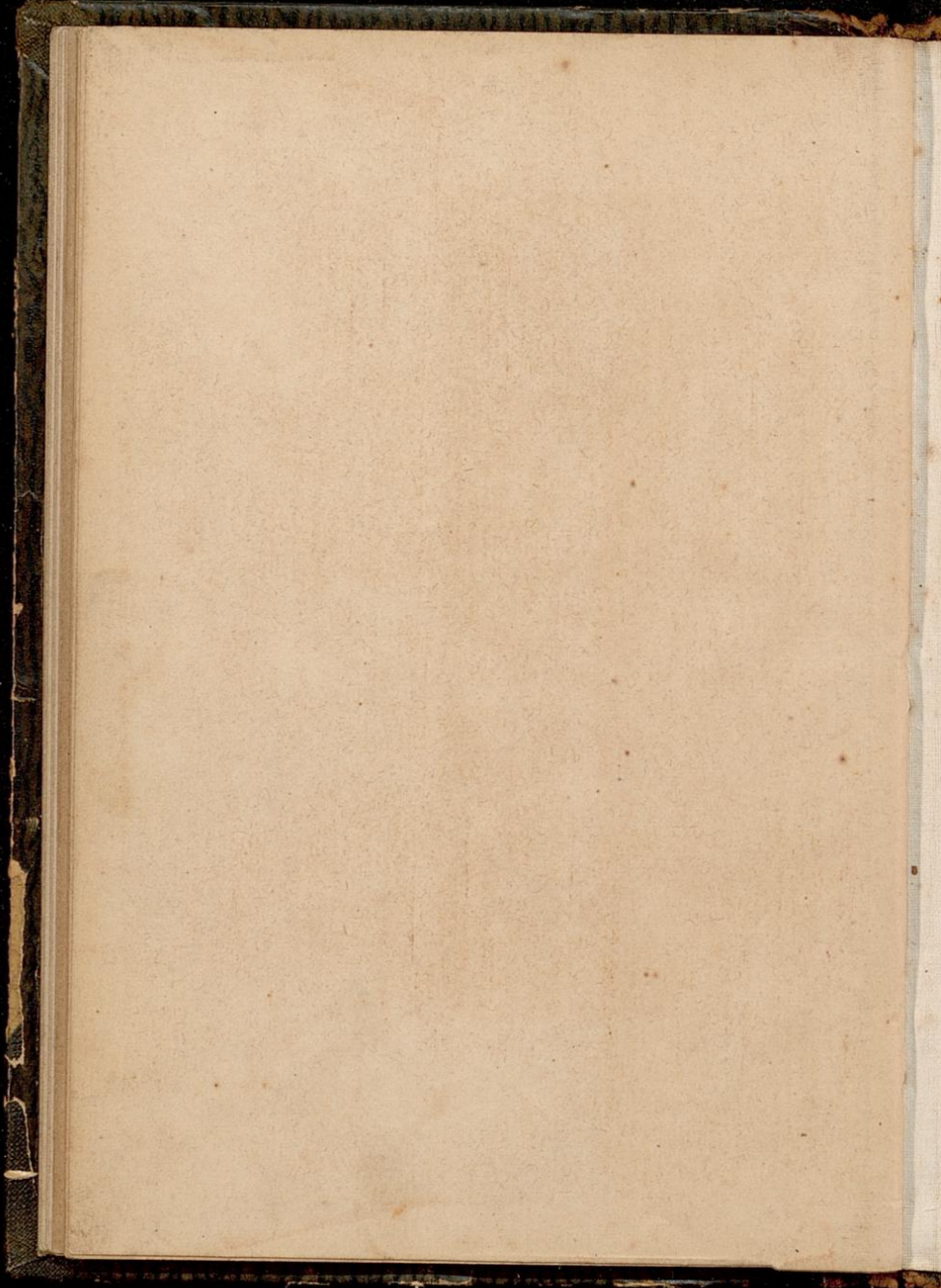


Äines noch tau allerlest,  
Schmiär ek mine Suollen,  
„Niäm 'en Jeder, bat iäm päst, —  
Domet Guatt befuollen!“









ULB Münster



6-00270683-4

